

zammen verpflanzt. Die Hauptmacht aber zog unter den Heerführern Raus und Rapt nach Dacien und erhielt dort nach siegreicher Befriedigung der Romsboten und nach weniger glücklichem Kampfe mit den Sarrinen von den Römern gegen das Versprechen der Heeresfolge Wohnsitz und Schutz (Marcomannenfriede vom Jahre 181). Von da an erzählt man von den Vandalen fast ein Jahrhundert lang nichts mehr. Erst aus dem Jahre 271 wird berichtet, daß Kaiser Aurelian die Vandalen bei einem Einfall nach Pannonien zurückgedrängt und zu einem Friedensschluß gezwungen habe, in Folge dessen sie 2000 Reiter als Kriegsbühnen zu stellen hatten. Auch dieser Vorstoß nach Westen dürfte die Folge des von Osten kommenden Andranges der Goten gewesen sein, mit welchen die Vandalen um 290 heftige Kämpfe zu bestehen hatten. Um das Jahr 335 erlitten sie von den Goten an den Ufern der Marosch eine große Niederlage, wobei ihr König Vismar mit einem großen Theile seiner Truppen fiel. Der Rest, zu weiterem Widerstande zu schwach, erbat sich von Konstantin d. Gr. Wohnsitz und erhielt solche in Pannonien angewiesen, wo sie nun 60 Jahre lang unter römischer Herrschaft, aber nach eigenen Gesetzen lebten. Zweifelloß wurden sie in dieser Zeit mit dem Christenthum bekannt, und zwar in arianischer Form, da es ihnen durch geistliche Missionare vermittelt wurde. — Da infolge raschen Anwachsens der Bevölkerung Mangel an Lebensunterhalt entstand, war die Hauptmasse der Vandalen zu Anfang des 5. Jahrhunderts gezwungen, ihre Wohnsitz wieder zu verlassen. Der Zug, dem sich auch Alanen und Sueven angeschlossen, ging unter Führung des Königs Godegisel den von der Natur gewiesenen Weg die Donau aufwärts bis in die Gegend von Regensburg, dann durch das Land der Hermunduren an den Main und diesen entlang an den Rhein. Hier kam es 406 zu einer blutigen Schlacht mit den Franken. Schon war König Godegisel mit 20000 seiner Getreuen gefallen, als noch im entscheidenden Augenblick die Alanen unter König Theudial rettende Hilfe brachten. Nun übertritten die wandernden Volksstämme, die Vandalen unter König Guntharich, dem Sohne Godegisels, am 31. December 406 den Rhein, um in Gallien einzufallen. Da das Land fast wehrlos ohne Stand, wurde es entseztlich verwüstet. Zunächst überfluteten die Wanderstämme die provinzialen belgica, zogen dann über die Seine und hier nach Aquitanien, und da ihr Versuch, gleich nach Spanien vorzudringen, an den wohlbewachten Pyrenäenpässen scheiterte, überschwemmten sie verheerend Südfrankreich. Nach dreijährigem Umherziehen in Gallien ermöglichte endlich die verheerliche Auslieferung der Pyrenäenpässe durch den römischen Feldherrn Gerontius den längst ersehnten Uebergang nach der reichen, bisher von Verwüstung noch verschont gebliebenen Provinz Spanien. Zwischen dem 28. September und

13. October 409 überschritten die Barbaren die Pyrenäen und verwüsteten nun zwei Jahre lang die von ihnen überfluteten Landestheile. Im J. 411 gingen sie endlich daran, geordnetere Zustände zu schaffen und das von ihnen eroberte Land durch das Loos unter sich zu theilen. Die asdingische Vandalen unter König Guntharich und die Sueven unter König Hermeric erhielten Gallicien, die Alanen unter König Atag Lusitanien und die silingische Vandalen unter Fridibald die Provinz Bätica mit Carthagena. Die tarracoenensische Provinz verblieb den Römern, und die genannten Stämme versprachen dem Kaiser Honorius die Abwehr anderer Völker von Spanien (Orosius, Hist. 7, 48). Nun folgten in Spanien etwas friedlichere Zustände; die Provinzialen traten allmählig in freundlichem Verkehr mit den Einwanderern, die auch ihrerseits sich der Landwirtschaft zuwandten. Allein die Ruhe dauerte nicht lange; schon 415 drangen die Westgoten unter König Alauf in das östliche Spanien ein. Ihr König Wallia schloß mit den Römern Frieden und wurde von ihnen 416 mit der Bekämpfung der genannten germanischen Stämme betraut. Er zog zunächst gegen die silingischen Vandalen in Bätica; deren König wurde durch List gefangen genommen und der größte Theil des Volkes in blutigen Kämpfen aufgerieben. Der Rest verschmolz nun mit den Asdingen. Hierzu sahen sich auch die Alanen gezwungen, nachdem sie 418 ihren König Atag und einen großen Theil ihrer Streitkräfte in einer unglücklichen Schlacht gegen die Goten verloren hatten. Von da an führten die Könige der Asdingen den Titel „Könige der Vandalen und Alanen“. Als die Westgoten (Ende 418) nach Gallien abgezogen waren, wandten sich die Vandalen gegen die Sueven, wurden aber vom römischen Comes Asterius zurückgedrängt und zogen nun nach Süden, in die Provinz Bätica, die Wohnsitz ihrer silingischen Stammesgenossen (420). Auch hier wurden sie zwei Jahre später von den Römern angegriffen; allein letztere erlitten eine furchtbare Niederlage (20 000 Mann sollen auf ihrer Seite gefallen sein), und ihr Anführer konnte sich nur mit Mühe nach Tarraco retten. Von da an stieg die vandalische Macht zusehends; vor Allem wurde jetzt der Grund zu der später so gefürchteten vandalischen Seemacht gelegt. Schon 425 suchten die Vandalen die balearischen Inseln, ja selbst die Küste Mauretaniens heim; ebenso wurden die Eroberungen zu Lande fortgesetzt. Im selben Jahre wurde Carthagena zerstört, und 428 fiel die letzte römische Festung in Spanien, Sevilla, in ihre Hände. Bei der Eroberung derselben fiel Guntharich, und sein Halbbruder Geiserich, Sohn Godegisels und einer (katholischen?) Sklavin, folgte ihm. Dieser geistig begabte, aber ebenso herrsch- und habgierige König (Jordan. De reb. Got. 33) setzte die Politik seines Bruders fort, und unter ihm erreichte die Macht der Vandalen ihren Höhepunkt. Auch